

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. —
Halbjährig	7 „ 50
Quartalsjährig	3 „ 50
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Quartalsjährig	4 „

# Wiener Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiner'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anwärts die Herren Haasenstain & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Pafel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Scholz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Prag, Straßburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Wien, 4. November.

Ueber die Erwartungen, welche man in Croatien über den Ausgang der im Zuge befindlichen Verhandlungen der Regnicolar-Deputationen hegt, wird dem „Ung. Lloyd“ unterm 31. October aus Agram Folgendes geschrieben:

„Wie selbstverständlich, verfolgt man hier den Gang der Regnicolar-Deputationsverhandlungen mit großer Spannung und lebhaftem Interesse. In der hiesigen öffentlichen Meinung macht sich bereits jetzt eine Gegenströmung gegen den Geanken geltend, daß die Banuswürde aufgehoben werden möge. Die croatische Bevölkerung, besonders die des flachen Landes, hängt noch zu stark, ja man könnte sagen mit einer zu großen Pietät an diesem Namen, als daß es rathsam wäre, ihn mit einem Federstrich aus dem croatischen Staatsrechte auszumergen. Ueber die Finanzfrage will man sich hier noch kein Urtheil bilden; man möchte vorerst durch die unumstößliche Sprache der Zahlen in Erfahrung bringen, wer im Rechte ist, jene, die da sagen, daß Croatien aktiv sei, oder die, welche das Gegentheil behaupten. Man beginnt übrigens auch hier einzusehen, daß es sich nicht so sehr um eine größere oder kleinere Autonomie, sondern vielmehr um eine feste, ehrliche, fortschrittliche und aufrichtig patriotische Regierung handelt, in deren Händen das geringste Ausmaß von Autonomie zum Segen für das Land wird, während es Jedermann bekannt ist, wohin Croatien bei all' der im Ausgleichsgesetze festgestellten und gewährten Autonomie in den Händen der Regierungen vom Jahre 1867—1872 gelangt ist. — Man sehnt sich daher vor Allem nach einem solidem Definitivum.“

Ueber die Grundzüge der von dem österreichischen Ministerium vorbereiteten Wahlreform gehen uns aus Wien die nachstehenden Mittheilungen zu:

„Als obersten Grundsatz bei Durchführung der Wahlreform, welche bestimmt ist, ein aus directen Wahlen hervorgehendes Parlament an Stelle des gegenwärtigen von den Landtagen beschickten Reichsraths zu setzen, ist aufgestellt, daß an das Bestehende angeknüpft werde, daß durch die Reform Niemand sein Wahlrecht verliere, und daß die Interessen des deutschen Cultur-Elementes möglichst gewahrt werden. Es wird daher das Gruppensystem beibehalten und eine Aenderung nur in der Weise herbeigeführt, daß Handelekammern überall als selbstständige Wahlkörper betrachtet werden, auch dort, wo sie gegenwärtig mit anderen Gruppen zusammen das Wahlrecht für

den Reichsrath geübt haben. Die Nothwendigkeit einer numerischen Verstärkung des Abgeordnetenhauses ist ebenfalls anerkannt, und um die Vertheilung der Abgeordnetenstärke auf die Kronländer möglichst zu erleichtern, hat man die Verdoppelung der gegenwärtigen Abgeordnetenzahl in Vorschlag gebracht. Da seit der Einführung des Schmerling'schen Wahlgesetzes wesentliche Veränderungen in den Bevölkerungsverhältnissen einzelner Orte eingetreten sind, und besonders in Industriorte eine größere Bedeutung erlangt haben, so ist man zu dem Entschlusse gelangt, alle jene Industriorte, welche jetzt mit ländlichen Wahlkreisen zusammengelegt sind, in die Gruppe der Städte und Märkte aufzunehmen.

Die Wahlreformvorlage wird, wie verlautet, in zwei Theilen vorgelegt werden, von denen der erstere Alles enthält, was eine principielle Aenderung des gegenwärtigen Reichsrathsprotocoles involvirt, und zu dessen Annahme eine Zweidrittelmajorität nothwendig ist.

Der zweite Theil der Vorlage soll die Ausführungsbestimmungen, die Vertheilung der Abgeordnetenstärke, die Eintheilung der Wahlkreise mit möglicher Berücksichtigung der nationalen Verhältnisse, des Wahlmodus u. enthalten. Zur Annahme desselben genügt die einfache Majorität. Dieser zweite Theil ist der ungleich schwierigere; es wird derselbe zu lebhaften Debatten Anlaß geben, denn hier kommen eine Menge Privat- und Localinteressen mit ins Spiel. Gerade bezüglich dieses Theiles ist es geboten, daß die Regierung mit den Führern der Verfassungspartei noch vor der parlamentarischen Behandlung ein Uebereinkommen zu erzielen suche.

Was die Vertheilung der Abgeordnetenstärke auf die einzelnen Länder betrifft, so hält man für das Angemessenste, wenn der Berechnung nicht die Gesamtziffer der Bevölkerung, sondern immer nur die Gesamtziffer der Interessengruppe zu Grunde gelegt wird. Man würde demnach sagen, die Gesamtzahl der zur Gruppe der Städte, Märkte und Industriorte gehörigen Bewohner beträgt so und so viel, es entspringt daher für Niederösterreich so viel, für Böhmen so viel Abgeordnete, wenn auf je 50,000 ein Abgeordneter gerechnet wird. Bei den Landgemeinden sollte auf je 100,000 Einwohner ein Abgeordneter kommen. Die Zahl der von den Handelekammern zu wählenden Abgeordneten wird einfach verdoppelt, der Großgrundbesitz wählt die gleiche Anzahl wie bisher.“

Ueber die in Wien noch immer nicht verstummenden Gerüchte über Ministerkrisen wird dem „Ung. Lloyd“ unterm 1. d. M. aus Wien geschrieben:

„Um der lieben Abwechslung willen haben wir

heute in einigen Journalen wieder eine ganz regelrechte Ministerkrisis mit dem bekannten „unterwühlten Boden“ und dem ganzen Apparat, den eine solche publicistische Kraftleistung hier bereits erheischt, nachdem die Nerven des Publicums bereits bedeutend abgestumpft worden sind. Es wird genügen, diesen Gerüchten gegenüber, die in unseren Journalen ebenso chronisch zu werden drohen, wie nach dem Ausspruche einer medicinischen Celebrität gewisse Epidemien, nur die eine Thatsache zu betonen, daß die Regierung die Wahlreform-Vorlage zur Einbringung im Reichsrathe bereit hält. Diesem gegenüber ist es mehr als absurd, von einer Scherzung des Cabinets in seine conservativen und radicalen (!) Elemente zu sprechen, und auf Grund dessen bereits politische Hypothesen aufzustellen. Es wird gut sein, diesem Gerüchte gegenüber festzustellen, daß es schon vor circa sechs Tagen im hiesigen czechischen Organe zuerst das Licht der Welt erblickte, und jetzt auf dem Umwege über — Berlin seinen Weg in die Wiener Blätter fand, von denen eines sogar noch dieses Plagiat sich zu einer Original-Nachricht zurecht machte! Auch der vielgeplagte Kriegsminister Baron Ruhn kann im buchstäblichen Sinne des Wortes nicht zur Ruhe kommen. Hier läßt man ihn demissioniren, in Ihrem Blatte — avanciren, während ein drittes Organ ihm einen Landaufenthalt dictirt, wogegen sich ein viertes ganz entschieden auslegt. Bei so vielen Widersprüchen dürfte wohl Ihre Meinung, welche den Kriegsminister avanciren läßt, die zutreffendste und zugleich charakteristischste sein, obgleich auch an diese ein Organ seine Zweifel heftet und kopfschüttelnd fragt: Promoveatur, ut amoveatur?

Wie hier verlautet, beabsichtigt der a. h. Hof seinen Aufenthalt, anstatt der sanitären Verhältnisse in Ofen, wieder in Wien zu nehmen.

Graf Soluchowski weilt noch hier und conferirt fleißig mit den Ministern.“

Die Kreisordnungsvorlage im preussischen Herrnhause ist mit 145 gegen 18 Stimmen als Ganzes abgelehnt worden; der Schluß der Landtagsession ist bereits erfolgt und unter veränderten Verhältnissen wird der Entwurf in einer neu zu eröffnenden Session vorgelegt werden. Nach officiösen Mittheilungen aus Berlin hat sich der Kaiser Wilhelm gegen den Grafen Brühl, Mitglied des preussischen Herrenhauses, bezüglich der Kreisordnung, wie folgt, geäußert: „Er habe erfahren, daß Graf Brühl sehr eifrig gegen die Reform wirkt. Obgleich er während seiner Regierung niemals Jemanden veranlaßt habe, gegen seine Ueberzeugung zu stimmen, so wolle er doch hervorheben, daß er die Eulenburg'sche Vorlage, welche seine Unterschrift trage, auch

## Feuilleton.

### Terebes,

der Stammsitz des Grafen Andrássy, gelangt durch den Namen seines populären Besitzers immer mehr und mehr zu europäischer Berühmtheit und es war schon eine sehr glückliche Idee von „Magyarország és a Nagyszőlő“, Terebes in einem gelungenen Holzschnitte dem Lesepublicum vorzuführen. Das von A. Kolosvári nach der Natur gemalte Bild wurde von Gustav Kékeli auf Holz gezeichnet und von G. Morelli geschnitten. „M. és a N.“ bringt dazu nachstehenden erklärenden Text:

„Gleich dem vor einigen Jahren noch gänzlich unbekanntem Barzin, dem kleinen pommer'schen Dorfe, wohin sich Fürst Bismarck von den Sorgen der Staatsgeschäfte zurückziehen pflegt, kommt auch das, bisher selbst im Vaterlande kaum gekannte Terebes, der Familienstammsitz des Ministers des Auswärtigen Grafen Julius Andrássy zu immer größeren Ehren, nicht nur bei dem zeitungslesenden Publicum, sondern, wie scherzhaft bemerkt wurde, sogar in der Diplomatie, in so ferne nämlich einige wichtige Urkunden des Ministers im „Nothbuche“ von Terebes datirt sind, und so dieser Name in der diplomatischen Welt officiell geworden ist.“

Unser Bild zeigt den reizenden Wohnsitz des Grafen Andrássy von der Parkseite, so wie er sich dem von der Bahnstation Ankommenden zuerst präsentirt. Ein gut erhaltener Weg führt von der Bahnstation in das Städtchen Terebes herum, gerade zur Disseite

des Parkes; von da gelangen wir nach einem Marsche von kaum zehn Minuten auf den geschlängelten Fußwegen der in englischem Geschmack gehaltenen Anlagen, an einem schönen Teiche und den Ruinen der „Baricser“-Burg vorbei, in eine dichtbelaubte Allee von hundertjährigen Kastanien, und stehen am Ende derselben vor dem Castell. Dieses liegt in Hufeisenform auf einer sanften Erhöhung und stößt mit beiden Flügeln an den Park. Wie das Castell, vom Park aus gesehen, ein anziehendes, malerisches Bild gewährt, so eröffnet sich auch umgekehrt, von dem mit allen Mitteln der Gartenkunst geschmückten Castellhofe aus eine wechsellöbliche, anmuthige Perspective durch den Park.

Eine ausgedehnte Rasenfläche auf der rechten Seite, von einer laub- und schattenreichen Allee umsäumt, läßt das Auge in freier Aussicht bis zum fernem Bichorlet, der höchsten Karpathenspitze in dieser Gegend, schweifen, und der an sich schon große Park erscheint dadurch unabsehbar. Das Castell umrahmt von allen Seiten hübsche Gartenanlagen, die westwärts durch ein zierliches Eisengitter gegen das Gemeindegelände abgeschlossen sind. Vom Balkon des Castells eröffnet sich über die kleinen Häuser des Ortes hinweg die Aussicht auf das ganze ausgedehnte fruchtbare Thal mit den bläulichen Gebirgszügen im Hintergrunde und der Ujhely-Fremzinger Eisenbahn, die einem schmalen Bande gleich im Thalgrunde dahinzieht und Terebes mit der großen Welt in Verbindung setzt.

Terebes ist eine der größten Domänen und bestes Aufenthaltsort des Grafen Andrássy. Hierher flüchtet er sich, wenn er sich auch nur für einige Tage von der Dürre der großen Welt zurückziehen kann, auf welcher er eine für die Monarchie so heilsame Thätig-

keit entfaltet. Und auch für Terebes ist es ein wahres Fest, wenn die auf den Zinnen des Castells wehende blaugelbe Fahne das Anlangen der Herrschaft verkündet. Der Graf begeht in der Regel in Gesellschaft seiner Gattin sein ausgedehntes Besitztum, ordnet, plant, verfügt, überprüft mit scharfem Auge das schon Geschehene, müht sich so bis zum Abend und nennt dies dann „Ausruhen“. Und in der That, diese Lebensweise wirkt auf ihn so, wie auf einen Andern die vollste Ruhe, sie electricirt sein Gemüth, stärkt, kräftigt und bereitet es für neue Kämpfe vor, die in seinem schweren Ante seiner harren. Den Lieblingsaufenthalt des Grafen bildet im Castell der rechts von der großen Vorhalle gelegene Erker, welcher die schönste Aussicht auf den Park gewährt und mit den Appartements des Grafen, mit seinem Arbeitszimmer und der Bibliothek in Verbindung steht. Alle diese Localitäten befinden sich im Parterre.

Von hier führt eine große Stein- und eine kleinere Holzstiege ins erste Stockwerk, wo sich die schönen großen Säle der Gräfin befinden; einer derselben dient auch als Bildergalerie, denn Graf Andrássy ist nicht bloß ein Freund der Naturschönheiten, sondern verehrt auch die Kunst, welche die Natur in den geschlossenen Räumen erschafft. Er liebt es deshalb, sich mit Kunstschätzen zu umgeben und sammelt mit besonderem Fleiße gute Landschaftsgemälde, wie dies auch die Arbeitsstube in seiner Wiener Wohnung zeigt.

Während der letzten sieben Jahre konnte Terebes die Anwesenheit des Grafen Andrássy nur als ein seltenes Fest feiern; allein der reizende Ort kann sich deshalb über keine Vernachlässigung beklagen, denn er verschönert sich von Jahr zu Jahr und gewinnt immer

als seine Vorlage betrachte. Ihre Durchführung sei unbedingt nothwendig. Wenn die Vorlage abgelehnt werde, so nähme Graf Eulenb. vielleicht seinen Abschied. Man solle aber nicht glauben, daß er einen Nachfolger erhalten könne, welcher der Opposition im Herrenhause näher stehe. Der neue Minister werde dieselbe Politik einhalten müssen, wie sein Vorgänger und die Mission erhalten, die Kreisordnung doch durchzuführen."

Ueber den Ausgang der Nationalrath-Wahlen in der Schweiz wird aus Bern, 29. October geschrieben:

„Der große Wahltag ist vorüber. Die Heere, die einander gegenüberstanden, mustern ihre Reihen und zählen die Opfer, welche gefallen. Noch kann gegenwärtig nicht vollkommen überblickt werden, wie das Gesamtergebnis ausgefallen. Aber ein glänzender Sieg der Revisionisten ist außer Zweifel. Bis heute Mittag habe ich die Wahlergebnisse aller Cantone mit Ausnahme von Appenzell Inner-Rhoden, Tessin, Wallis und Genéve in Erfahrung gebracht. Von Freiburg, Graubünden und Bern sind die Berichte ebenfalls noch nicht ganz vollständig eingelaufen. Bis jetzt stellt sich die Sache wie folgt: 135 Wahlen waren zu treffen; von diesen sind 76 revisionistisch und 26 antirevisionistisch ausgefallen; 33 sind noch nicht bekannt. In den vorberufenen Reihen der Revisionisten stehen die Cantone Zürich (14 Rev. 0 Antirevisionisten), Bern 21 Rev. (4 Resultate fehlen noch), Solothurn 4 Rev. 0 Antirev., Thurgau 5 Rev. 0 Antirev., Neuenburg 5 Rev. 0 Antirev., Aargau 9 Rev. 1 Antirev., St. Gallen (welches am 12. Mai mit etwa 30 St. mehr für „Ja“ aufgetreten war!) 9 Rev. und nur 1 Antirev., Schaffhausen, Basel, Glarus mit 8 Rev. und 0 Antirev. (1 Resultat ausstehend). Die durchschlagendsten Resultate gegen die Sache der Revision weisen, wie man voraussehen konnte, die Cantone Waadt mit 11 Antirevisionisten und 0 Rev., Luzern mit 5. Antirev. und 2 Rev., Freiburg mit 3 Antirev. (3 Resultate ausstehend), Zug, Unterwalden, Uri und Schwyz mit 6 Antirev. und 0 Rev. Im Appenzell Auser-Rhoden waren die Stimmen getheilt, d. h. es wurde 1 Rev. und 1 Antirev. gewählt. In Zürich siegten in der Stadt die Liberalen und sonst die demokratischen Revisionisten, in Neuenburg die radicalen Revisionisten. Das Resultat ist also jedenfalls ein erfreuliches, namentlich im Hinblick auf die gewaltigen Anstrengungen, welche die Ultramontanen gemacht. In Solothurn, wo diese schon festen Fuß zu haben glaubten, blieben sie in glänzender Minderheit. Im Berner Jura, dem einzigen katholischen Gebiet des Cantons Bern wurden ebenfalls lauter Liberale gewählt, den maßlosen Agitationen der dortigen durch und durch weislich-ultramontan gesinnten Geistlichkeit zum Trotz. In Luzern drangen die Liberalen wenigstens in der Hauptstadt mit ihrer Liste durch. Was nun die noch ausstehenden Resultate betrifft, so werden allerdings Genéve, Freiburg, Appenzell Inner-Rhoden, Tessin und Graubünden noch einige Antirevisionisten liefern, aber das ändert am Gesamtergebnis nichts und dieses Gesamtergebnis lautet: „Wieder aufnahme der Revision.“

Aus Paris werden Gerüchte von dem Rücktritt des französischen Kriegsministers gemeldet. Die Ver-

wieder etwas Neues, was seinen Schmuck, seine Wohnlichkeit hebt; hier erhebt sich ein neues Gebäude, dort schmückt ein alterthümlicher venetianischer Schrank, oder ein meisterhaftes Gemälde, ein prachtvoller Lustre etc. die Wand und die Decke. So wird es nach und nach zu einem so reizenden Paradiese, wie man kein schöneres wünschen kann.

Großes Vergnügen bereitet dem Grafen auch sein Gestüt, das er ebenfalls nach und nach zusammengestellt und in welchem gegenwärtig die vorzüglichsten englischen Racen reich vertreten sind; jene drei echten Araber, welche der Graf von seiner Reise zur Eröffnung des Suezkanals heimgebracht, haben bereits viele vorzügliche Nachkommen. Die Natur bietet dem Gestüte ausgezeichnete Wiesen und Weiden, zur Abrihtung der Füllen aber dient außer der gedeckten Reitbahn ein Theil des Parkes, wo sich für die Einübung des Springens, Wettlaufens und der übrigen Sportfertigkeiten bequemes Terrain darbietet. Der Graf ist oft zugegen bei den Uebungen und leitet nicht selten selber die Schulung der ausgezeichneten Roffe.

Um noch einmal auf das Casell zurückzukommen, wollen wir schließlich erwähnen, daß der nördliche Flügel desselben eine ganze Reihe von bequem möblirten Gastzimmern enthält; und daß Derjenige, der eines derselben in Anspruch nimmt, der echtenste altpungarische Gastfreundschaft theilhaftig wird; dies weiß Jedermann, der je Gelegenheit hatte, mit dem edlen Grafen und seiner reizenden Gemalin in Verbindung zu treten.

anfassung zu demselben scheint in den Vorfällen von La Fère und Châlons zu suchen zu sein, welche bei der Presse Stoff zu zahllosen Angriffen gegen die Militärverwaltung lieern. Das Aergerniß ist so groß, daß Herr Thier, so ungern er den Kriegsminister mitten aus seiner organisatorischen Thätigkeit herausreißen möchte, doch eine Untersuchung angeordnet hat. Selbst das officiöse „Bien Public“ erklärt heute eine solche für unumgänglich nothwendig, da die Regierung nicht weniger strenge gegen die Officiere, welche die bewußten Reden geführt haben sollen, sein könne, als gegen die, welche sich zum Grenobler Banket begeben hätten. Das Ergebnis der Untersuchung müsse schließlich veröffentlicht werden, denn es sei wichtig, daß die Wahrheit festgestellt und strafbare Handlungen geahndet werden, damit sich nicht wiederholen.

In seiner letzten Nummer schreibt das officiöse Blatt über dieselbe Affaire: Der Zwischenfall von La Fère beschäftigt noch immer lebhaft das Publicum. Man spricht von einem Briefe, welchen der Oberst des 17. Artillerie-Regiments an die „Independence Belge“ gerichtet hätte, um zu erklären, daß dieses Blatt schlecht berichtet worden wäre. Es wird sehr categorischer Documente bedürfen, um die tiefe Erregung, welche diese Angelegenheit verursacht hat, zu verweisen; in jedem Falle wird der Herr Minister seine Enquete noch vor dem Wiederzusammentritte der Nationalversammlung beenden müssen, ansonst der Vorfall sicherlich zu Interpellationen Anlaß geben würde.

Bekanntlich hat Frankreich den Paßzwang gegen alle Grenzstaaten aufgehoben, nur gegen Deutschland, speciell für deutsche Staatsangehörige nicht. Der von der deutschen Regierung an der französischen Grenze als Gegenmaßregel kürzlich für französische Bürger eingeführte Paßzwang scheint nun in den maßgebenden französischen Kreisen seinen Zweck nicht verfehlt zu haben. Das Sprachrohr des Präsidenten der Republik, das „Bien Public“ entwickelt in seiner letzten Donnerstag-Nummer bezüglich dieses Gegenstandes ganz ungewöhnlich tolerante Anschauungen. Mehrere Journale, sagt das genannte Blatt, versichern, daß zwischen Frankreich und Deutschland von der Aufhebung des Paßzwanges die Rede sei. Diese Maßregel würde sehr günstig aufgenommen werden. Es ist nicht das erste Mal, daß wir Gelegenheit haben, uns gegen eine Formalität auszusprechen, welche die Reisenden belästigt und meistens nur als eine unnötige Plackerei angesehen wird.

Aus Madrid wurde gemeldet, daß die spanischen Cortes mit 124 gegen 104 Stimmen und gegen den Wunsch des Conseilpräsidenten beschlossen haben, den Antrag auf Verlegung des Ministeriums Sagasta in Anlagenzustand in Erwägung zu ziehen. Herr Borilla hatte erklärt, daß er gegen den Antrag stimmen werde und auch seine Freunde bitte, dasselbe zu thun. Nach dem Resultat der Abstimmung zu schließen, hat ein Theil der Radicales sich diesem Wunsche ihres Parteichefs gefügt.

Der Präsident Grant hat auf den Wunsch der französischen Regierung von dem Erlasse der Verordnung, nach welchem nichtfranzösische Waaren, welche in französischen Schiffen in die Vereinigten Staaten importirt werden, einem Zolle von 10 Percent unterliegen, vorläufig Abstand genommen.

Der Berliner Correspondent der „Times“ meldet, daß der amerikanische Gesandte zu Berlin, Mr. Van Krock, an Kaiser Wilhelm ein Schreiben gerichtet habe, in welchem er Namens des Präsidenten Grant und der amerikanischen Nation demselben den Dank für die Mühe ausdrückt, welche der deutsche Kaiser auf die Entscheidung der San-Juan-Frage verwandt hat.

Man schreibt dem „Corriere mercantile“ aus Suez unter dem 21. v. M.: Die Beförderung von Waffen, Soldaten und Munition aller Art nach Massawa dauert unaufhörlich fort. Vor einigen Tagen wurden nach diesem Bestimmungsorte 3 Mitrailseuen, 10 Kanonen und 100 Artilleristen mit Lebensmitteln eingeschifft. Die strengste Verschwiegenheit ist den Beamten des Khidiv über diese Vorgänge eingeschärft.

**Unruhen in Cashmir.**

Die neueste indische Post bringt die Kunde von einer entsetzlichen Massacre in Cashmir. Die Sunnis und die Schias bekämpften sich in fürchterlicher Weise und ein großer Theil der Stadt Swinuggur wurde durch Flammen zerstört. Die Cholera war eben aus der Stadt verschwunden, als der Kampf ausbrach, und drei volle Tage hindurch metzelten die Einwohner sich gegenseitig nieder und verbrannten ihre Häuser. Einem Correspondenten des „Pionnier“ von Calcutta zufolge sind die Muselmänner, die ungefähr Neunzehntel der Bevölkerung von Cashmir bilden, in zwei große Secten, die Sunnis und Schias, getheilt. Die Sunnis glauben an Omar und sind tödtliche Feinde der Schias, denen sie den Namen Mirza oder Kezer beilegen. Die Schias andererseits

glauben an Ali und sein Haus, den sie sogar höher als Mohamed selbstschätzen. Sie bilden nur eine Handvoll der Bevölkerung in Cashmir. In Swinuggur z. B. leben nur etwa 6000 Schias. Die Männer dieser Secte bilden die thätigsten, fleißigsten und wohlhabendsten Theil der Muselmänner. Die besten Papiermacher und Shawl-fertiger sind die Schias. Vielleicht der reichste Mann in Cashmir ist Mirza Mohamed Ali ein Shia. Zwischen diesen zwei großen Aetheilungen der Mohomedaner existirt ein tödtlicher Haß, der sich zuweilen, wie bei der jetzigen Gelegenheit, durch offenen Krieg und Troy gegen alle Gesetze kundgibt. In der Nähe des Huri Purbut-Hügels in Swinuggur, auf welchem das die Stadt beherrschende Fort steht, befindet sich eine den Sunnis gehörige Moschee, die nach einem würdigen Muselmänn Nadin Sahib benannt ist. Vor einiger Zeit kauften die Schias ein kleines Grundstück gegenüber dieser Moschee, woselbst sie ein Gotteshaus für sich selber zu bauen angingen. Die Sunnis protestirten entschieden gegen dieses Arrangement, und ersuchten die Schias, davon abzustehen. Letztere aber schlugen das Gesuch rund ab und der Tempel wurde erbaut. Am Sonntag, den 15. September, dem Jahrestage von Madir Sahib's Tod, strömten die Sunnis in großer Anzahl nach dieser Moschee. Enttäuscht über die hartnäckige Opposition die Schias, ein Gotteshaus dem ihrigen gegenüber erbaut zu haben, fielen sie über dasselbe her und verwandelten es in kurzer Zeit in einen Ruinenhaufen. Die Schias ließen diese That nicht ungerächt; sie versammelten sich in großer Zahl und am Sonntag entbrannte ein wüthender Kampf, der bis zum Montagmorgen dauerte, worauf die Schias gänzlich aus dem Felde geschlagen wurden. Dann begann das Werk der Plünderung, Verheerung und des Mordes. Die Sunnis drangen in die wehrlosen Häuser der Schias und stekten dieselben, nachdem sie sie ausgeplündert hatten, in Brand. Da die Häuser der Swinuggur größtentheils aus Holz gebaut sind, war das Zerstörungswerk eine leichte Sache. Die Häuser der Schias in der Stadt waren bald rauchende Ruinenhaufen. Die Zerstörung ihrer Wohnungen und ihres Eigenthums war indeß nicht das schlimmste Unglück, das die Schias betraf. Ihre Frauen wurden entehrt und ihre Kinder vor ihren eigenen Augen hingeschlachtet. Erst gegen 9 Uhr Morgens am Montag konnte die Localbehörde der Tragödie einigermaßen Einhalt thun. Während des ganzen Montags nahm das Zerstörungswerk seinen Fortgang. Die Behörden schienen ganz machtlos zu sein. Die Flammen verbreiteten sich von Dorf zu Dorf in der Umgebung von Swinuggur. Die Schias flohen nach jeder Richtung hin; einige suchten in den angrenzenden Bergen Schutz, während andere sich in der Stadt in geheimen Schlupfwinkeln verbargen. Der Dienstag sah des Maharadscha's Sepoys thätig mit Verhaftungen und Plünderung. Die tonangebenden Sunnis wurden ergriffen und eingekerkert, nebst Hunderten oder Tausenden kleinerer Fische. Dienstag Abend kam, und der Tumult war noch immer nicht unterdrückt, denn die Schias scharten sich zusammen und verübten Wiedervergeltung gegen ihre Feinde, indem sie mehrere von den Sunnis bewohnte Häuser und Dörfer in und um Swinuggur in Asche legten.

Dr. F. Pest, 3. November.

Mit der morgigen, durch Plakate angekündigten Wiederaufnahme unserer legislatorischen Thätigkeit schöpfen wir auch die Hoffnung auf deren Fortbestand, trotz der bis heute in Pest constatirten 3 Opfer der Cholera. Ganz richtig ist die heute geltend gemachte Bemerkung eines hiesigen Blattes, daß unsere Legislative aus Furcht vor der Cholera keine Vertagung anempfehlen könne, ohne die nachtheiligsten Consequenzen bezüglich des Schulbesuches hervorzurufen, indem die Jugend aller Schulanstalten den Rücken kehrt, wenn sich der Reichstag vor einer Menschenansammlung in einem Momente scheuen würde, in welchem sich all unsere Theater trotz der Epidemiezunahme in Ofen allabendlich bis an die Grenzen des Paradieses anhäufen. Allen Ernstes constatiren wir mit Bedauern, daß sich in Ofen am gestrigen Tage die Zahl der an der Dredhruhr Erkrankten um 47 vermehrte, das Sterbeverhältniß zeigt fortwährend dieselben Dimensionen sowohl im Marmoroser Comitae wie auch in Ofen; es fallen nämlich durchschnittlich 25 Sterbefälle auf 100 Cholerafranke, was für den anerkannten Milderungsstand der Epidemie spricht. Uebrigens kamen in Ofen Fälle vor, in welchen der fürchterliche Krankheitsproceß in 5-6 Stunden durchgemacht und mit dem Tode beendet war. — Einem Romikum begegneten wir im heutigen „Naplo“ mitten in den, auf die Epidemie bezugnehmenden Mittheilungen. Es wurde nämlich daselbst gesagt, daß Se. Majestät der König die möglichen Details über den Krankheitszustand sich vorlegen ließ und dabei wollte der originelle Reporter wohl noch hinzufügen; der König wünsche, daß energetische Vorkehrungen nach Möglichkeit eventuellem Wei-

tergreifen vorbeugen mögen. Der alte Mann schrieb jedoch in journalistisch musterhafter Naivität: Se. Majestät habe befohlen, daß allenthalben zur Rettung möglichst drastische Mittel angewendet werden. Es muß ja auch drastische Reporter a einer Zeit geben, wo die Tagesgeschichte eine Riesenuase zu beobachten scheint. Als Sensationsmandör dürfte die „Zastava“ Meldung anzusehen sein, daß Wiletics einem Criminalproceß entgegenstehe. Bekanntlich hat er zwar als Mitglied der Föderalistenclique sich dem constitutionellen Entwicklungsgange Ungarns als personificirter Hemmschuh auf unzähligen Wegen staatsfeindlich entgegengeteilt und möglicherweise sehnt er sich auch sammt seinem verblendeten Anhang nach einem neuen politischen Märtyrerkreuz; nun dürfte sich jedoch kaum geneigt finden zur Selbstreclame früher beizutragen als bis das Maß gitatorischen Uebermuthes zum Ueberlaufen voll geworden. Ad vocem Ueberlaufen erwähne ich eines Davongelassenen, nämlich des Dr. Milan Gyorghevids, der ich aus Neufaz mit einem nach Centner zählenden Packer „Zastava“ nach Serbien geflüchtet; „M. Politika“ ist so naiv, punctlich seine Wiederkehr für den Tag zu erwarten, an welchem ihn die Militärpflicht ins geliebte Vaterland zurückruft.

Neuestes.

**Dresden, 3. November.** Das heutige „Dressener Journal“ veröffentlicht das amtliche Programm für die beim Vermählungsjubiläum des Königs paares genehmigten Festlichkeiten. Die Hauptfeier findet am Gedenktage, 10. November statt. Am 7. und 8. November werden der König und die königliche Audienz ertheilen, in welchen sie die Glückwünsche des Hofstaates, des hohen Adels, des Ministeriums, und der höchsten Staatsbeamten, des Abgeordnetenhanse, der Universität, der verschiedenen Corporationen u. s. w. entgegennehmen werden. Am 8. November 4 Uhr Nachmittags werden die Vorstände der empfangenen Deputationen aus dem Lande zur Hofstafel geladen sein. Am 10. November, 11 Uhr Vormittag, findet im Caparadesaale des königlichen Schlosses die kirchliche Einsegnung des Königs paares statt. Hierauf Gottesdienst in der katholischen Hofkirche, wo der Ambrosianische Lobgesang unter dem Geläute der Glocken, sowie unter Abfeuerung von Artillerie- und Kleingewehrpatronen abgelesen werden wird. Um 4 Uhr Nachmittags findet die kön. Tafel in dem Caparades- und Banquetsaale des königlichen Schlosses statt, und um 7 Uhr Abends die Festvorstellung im Hoftheater. Am 11. November Abends um 8 Uhr erfolgt der Schluß der Festlichkeiten durch einen Hofball in den Festsälen der 2. Etage des königlichen Schlosses.

**Berlin, 2. November.** Wegen der Neubesezung des Gesandtschaftspostens in Rom sind die Verhandlungen bereits eingeleitet worden.

**Bukarest, 1. November.** Die Stellung des Ministeriums soll erschüttert sein. Man spricht davon, daß sich einige Minister gegenüber einer Actiengesellschaft compromittirt haben.

**Constantinopel, 2. November.** In Balizehan fielen Streitigkeiten zwischen türkischem Militär und den persischen Einwohnern vor. Die türkischen Behörden haben sofort die Untersuchung eingeleitet.

**Petersburg, 2. November.** Zur Wiener Weltausstellung sind bereits über 5000 Objecte angemeldet. Das größte Contingent stellte bis nun Warschau und Moskau bei.

General-Congregation des Arader Comitats.

Arad, 4. November.

Vorsitzender Sr. Hochgeborenen Herr Obergespan Peter v. Ahsel begrüßt die zahlreiche Versammlung und bemerkt, daß sehr viele Verhandlungsgegenstände der Erledigung harren, die die Geduld der Versammlung vollaus in Anspruch nehmen werden. Gleichzeitig hebt er die erfreuliche Thatsache, hervor, daß die Cholera, welche bereits in einigen Gegenden unseres Vaterlandes grassirt, in unserem Comitats sich bisher noch nicht gezeigt, und verweist er bezüglich des Näheren auf den durch den Vicegespan zu erstattenden Bericht.

Hierauf erstattet nun der Herr Vicegespan Tabajdi Karoly mündlich Bericht über die Verhältnisse des Comitats im letztabgelaufenen Quartal. Diefemnach hat sich das öffentliche Sicherheitswesen insbesondere verschlimmert, daß in Rubin ein Todtschlag, in Badak und in anderen Gegenden des Comitats aber Einbruchsfälle vorgekommen sind. Die Thäter des erst erwähnten Falles sind bereits dem Strafgericht übergeben und da mit 1. d. M. Graf Raday seine Functionen als l. Commissär einstellt, so ist seitens des Vicegespanamtes an die Stuhlrichter ein Circulär ergangen, worin sie aufgefordert wurden, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Organen dahin zu wirken, daß

die Lebens- und Eigenthumsicherheit der Bewohner möglichst gesichert werde. — Was die Sanitätsverhältnisse anbelangt, so ist im ganzen Comitats bisher die Cholera noch nicht aufgetreten, und hat laut Bericht des Oberphysisus zumeist bloß das Wechselfieber grassirt, doch hat von 971 Krankheitsfällen keiner einen tödtlichen Ausgang genommen. In Mikalaka sind fünf Individuen an Brandbeulen erkrankt, wovon drei gestorben, zwei aber wieder vollkommen hergestellt sind. — Mit Bezug auf die Cholera-Epidemie wurden den Stuhlrichtern wohl die nöthigen Weisungen ertheilt, die nöthigen Verfügungen zu treffen und wurde dies auch in den Gemeinden publicirt; die unmittelbaren Verfügungen, als Einrichtung von Spitätern zc. wurden bisher aus dem Grunde noch nicht durchgeführt, damit die Bevölkerung, nachdem die Cholera in unserer Gegend noch nicht aufgetreten ist, nicht vorzeitig aufgeregt werde. — Redner hebt ferner hervor, daß eine Repräsentation an die Regierung und den Reichstag betreffs Abänderung und genauer Präcisierung des §. 120 der Steuerergesetze gerichtet werden möge, damit der Besteuerungsmodus, besonders mit Rücksicht auf den begüterteren Theil der Bevölkerung, ein gerechtere sei, da diese im Verhältnis zu der ärmeren Volksklasse zu niedrig besteuert ist. Redner hebt in seinem Berichte ferner noch das Communications-, das Steuer- und Schulwesen hervor, wo überall theils Aenderungen, theils Verbesserungen angebahnt und durchgeführt werden müssen, um endlich gedeihliche Resultate erzielen zu können. — Der Bericht wird beifällig zur Kenntniß genommen und die darin gestellten Anträge zum Beschluß erhoben.

Glag Béla stellt den Antrag, daß insbesondere den Vicinalstraßen des Comitats eine größere Aufmerksamkeit gewidmet und dieselben so viel als möglich hergestell werden mögen; so soll insbesondere eine Straße bis Galonta, die bis zur Grenze des Bihar Comitats errichtet und als Staatsstraße erklärt werden, in welcher Beziehung ebenfalls eine Repräsentation an das Communicationsministerium notwendig erscheint.

Vorsitzender bemerkt hierauf, daß bereits mehrere diesfällige Vorlagen bei dem Ministerium liegen und habe er gegründete Hoffnungen, daß der Straßenbau ausgeführt werden wird.

Popovits-Dezseanu János stellt mit Bezug auf die in dem Bericht des Vicegespans beantragte Aenderung des §. 120 der Steuerergesetze den Antrag, daß in der Repräsentation auch um Aufhebung der Virilisten-Institution petitionirt werden möge, da er sonst die Absendung der Repräsentation nicht unterstützen könne.

Vorsitzender bemerkt entgegen, daß der Beschluß hierüber bereits ausgesprochen wurde, folglich eine weitere Discussion hierüber unzulässig erscheint. Antragsteller möge diesfällig in der nächsten Generalcongregation einen eigenen Antrag einreichen.

Bargya Ferencz hebt den schlechten Zustand der Schule besonders in O-Paulis hervor, wo bei 75 Kinder deutscher und ungarischer Nationalität aus Mangel an einer Schule seit drei Jahren bereits keinen Unterricht erhalten, und erscheint die Errichtung einer Communalschule dort dringend notwendig.

Tabajdi erklärt, daß er den Districtschulspectator im Sinne der Schulgesetze ersuchen werde, für die Errichtung einer Schule daselbst Sorge zu tragen.

Hierauf kommt eine ganze Serie von Ministerialintimat und sonstigen Zuschriften zur Verlesung, die zumeist einfach zur Kenntniß genommen werden. Wir heben von denselben nur diejenigen hervor, die auf allgemeines Interesse Anspruch erheben können. Unter diese gehört das Intimat über die Ertheilung von Medaillen, dann Ehrendiplomen und Geldprämien an mehrere Tabakproducenten des Arader Comitats, für ihre bei der in Pest stattgefundenen diesjährigen Tabakausstellung ausgestellten Tabaksorten. Es sind dies die Herren Kinzig János, Szikler Ferencz, Racz Imre, Pelle Josef, Kardos János und die Arader ararische Tabakregie, von denen der Erstgenannte die silberne Medaille, die übrigen aber theils Geldprämien à 50 und 25 fl., theils aber Belohnungsdiplome erhielten, die auch noch an die in der Sitzung Anwesenden sofort übergeben wurden.

Mit Bezug auf das Intimat des Ministeriums für Cultus und Unterricht über die Verwendung des nunmehr seiner Vollendung nahen Gymnasiums, laut welchem in demselben ein Obergymnasium und ein Realgymnasium untergebracht und die Mehrkosten, als wie seitens des Comitats aus der Bibitsfundation hierfür präliminirt wurden, aus Landesmitteln gedeckt werden sollen, wird auf Antrag Tabajdi's beschlossen, eine Repräsentation an den neuen Minister für Cultus und Unterricht zu richten und darum zu ersuchen, daß die Verfügungen des früheren Unterrichtsministers verwirklicht werden mögen, nachdem hiedurch den Wünschen des Comitats vollkommen Rechnung getragen wird.

Das Intimat über die Prüfung der Notäre wird

zur Kenntniß genommen und unter dem Präsidium Tabajdi's eine Prüfungscommission ernannt.

Nun kommt ein Bericht der ständigen Commission zur Verlesung, worin der Antrag gestellt wird, eine Repräsentation an das Ministerium und den Reichstag zu richten, daß die Institution des l. Commissariats in Szegedin aufrechterhalten und Graf Raday als l. Commissär belassen werden möge, insoweit, bis nicht die Legislative durch ein Gesetz die Staatspolizei ins Leben gerufen haben wird, da das öffentliche Sicherheitswesen bei unseren primitiven polizeilichen Verhältnissen nichts weniger als gesichert erscheint.

Popovits-Dezseanu János spricht gegen die Beibehaltung des l. Commissariats.

Biró Kálmán, Sánka János, Glag Béla und Tabajdi Karoly sprechen dafür; und widerlegt insbesondere letzterer die diesfälligen Ansichten Popovits', worauf der Antrag angenommen und die Absendung der Repräsentation beschlossen wird, die auch den benachbarten Municipien zur Unterstützung zugesendet werden soll.

Auf die Zuschrift des Bihar Comitats, daß es zum Bau der Tulpaser Brücke nichts beitragen könne, wird beschlossen, noch ein Zuschrift in dieser Angelegenheit an das genannte Comitats zu senden, da gegründete Aussicht vorhanden ist, daß es seinen diesfälligen Beschluß, in richtiger Würdigung seiner eigenen Interessen, gewiß ändern wird.

Die Zuschrift der Stadt Arad bezüglich der Brücken- und Ueberfuhrmauthgebühren am Marosfluß wird zur Kenntniß genommen und der ständigen Commission mit der Weisung ausgesollt, daß die betreffende Fachabtheilung dieser Commission sich mit der delegirten Commission der Stadt Arad ins Einvernehmen setzen und über das Resultat seinerzeit Bericht erstatten soll.

Hierauf kommt ein Bericht der ständigen Commission über die Pensionirung der Ortsnotäre und der Comitatsbeamten zur Verlesung, worauf auch der einschlägige Entwurf über die Pensionirungsmodalitäten, nachdem derselbe im Princip einstimmig angenommen wurde, punctweise zur Berathung kommen sollte; der Glogováczer Notár

Drody Nándor spricht aber in längerer Rede gegen den Entwurf, indem er erklärt, daß die in demselben aufgestellte Berechnung, wie er statistisch nachzuweisen suchen wird, nicht stichhältig ist, da nach Ablauf des sechsten Jahres schon der Reservefond, nach fünfzehn Jahren aber auch das eigentliche Stammcapital aufgezehrt sein und der Verein dann ein permanentes Deficit haben wird, vorausgesetzt, daß von den 160 Pensionberechtigten auch nur 6%, von den Witwen und Waisen derselben aber nur 15% den Fond in Anspruch nehmen, was seiner Ansicht nach eine nicht zu hoch gegriffene Ziffer ist. Nachdem er zur Unterstützung seiner angeblich auf genauer Berechnung beruhenden Ausführungen noch eine Menge Ziffern und Daten anführt, stellt er schließlich den Antrag, den Entwurf einer neuen Commission zur Prüfung und nochmaligen genaueren, ziffermäßigen Revision zu übergeben und erst nachdem der einschlägige Bericht vorgelegt sein wird, über den Gegenstand zu beschließen.

Tabajdi widerlegt die Ausführungen Drody's und weist ziffermäßig nach, daß dessen Berechnung alles eher nur nicht stichhältig ist und auf bloßer Animosität beruht. Schließlich ersucht er, nachdem die Zeit bereits vorgerückt ist, der Entwurf aber im Princip bereits angenommen wurde, in die punctweise Berathung desselben erst morgen einzugehen.

Drody ergreift nun nochmals das Wort, um seinen Standpunkt zu wahren und seine Ansichten zu verfechten, die Versammlung schließt sich aber den Ausführungen Tabajdi's an, worauf die Specialdebatte über diesen Gegenstand auf den nächsten Tag verschoben und damit die Sitzung um 12 Uhr geschlossen wird.

Tagesneuigkeiten.

**Arad, 4. November.** Der jetzt im Zuge befindliche Allerheiligen-Markt hatte sich in der Vorwoche sowohl, wie in den drei letzten Tagen — 1., 2. und 3. d. M. — einer solch prächtvollen Herbstwitterung zu erfreuen, wie sich einer solchen um diese Jahreszeit ältere Leute kaum erinnern können. Das Zustromen von Fremden war denn auch ein immenses, nichtsdestoweniger lauten die Nachrichten über den Verlauf des Marktes nicht erfreulich. — Heute hat die Witterung sich bereits geändert und eine wahrhaft novemberliche Gestalt angenommen. Der Horizont tief grau, die Luft rau und unfreundlich. — Unter solchen Umständen werden die Reihern der fremden Marktbesucher bald wieder gelichtet und wir bald wieder gemüthlich „unter uns“ sein. — Von besonderen, während des Marktes vorgefallenen Unglücksfällen ist uns nichts bekannt geworden; ein Unfall jedoch, der sich ereignete, hat uns betroffen; derselbe bestand darin, daß un-

tere Sonntags-Nummer — wie der technische Ausdruck lautet — „verschossen“ in die Presse kam und so die Columnen in lebenswürdiger Confusion durcheinander kamen, so daß es einige Mühe kostete, sich beim Lesen zurechtzufinden. Indem wir unsere geehrten Leser ob dieses Unfalles um stilles Verzeihen — gleichzeitig aber auch um gütige Nachsicht — bitten, geben wir die Versicherung, daß wir Sorge getragen haben, um die Wiederholung ähnlicher Unfälle für die Zukunft, wenn nicht ganz unmöglich, so doch viel seltener zu machen.

— Aus Petris, 1. November, wird uns geschrieben: Heute hat im hiesigen Marktorde der Gemeinde-Vorstand über Aufforderung eines Advocaten und des Bevollmächtigten der hiesigen unter Sequester stehenden Herrschaft den von dem Pächter der herrschaftlichen Felder eingelösten Kolben-Kultur im Werthe von nahezu unter oder über 1000 fl. auf 15 Tage unter Sperre gelegt. — Zur Orientirung des lesenden Publicums wollen wir hier mittheilen, daß Petris! keinen geordneten Magistrat hat und daß also die Beschlagnahme nur in Folge der dem Richter vom oben erwähnten Advocaten und Bevollmächtigten verliehenen Machtvollkommenheit vollzogen wurde. Quousque tandem.

— Aus Wien schreibt man uns: Graf Nicolaus Esterházy wird für das Wiener Weltausstellungsjahr im Prater in dem 7 hoch großen Garten des ehemaligen Thiergartens Concertfeste arrangiren und hat behufs dessen die Leitung den in Wiener Theaterkreisen accreditirten Herren Gerstl und Operndirector Franchetti übertragen. Diese haben bereits zehn Chansonetten-Sängerinnen besten Rufes aus Paris requirirt und gedenken in dem großen Theater in allen Sprachen kleine Operetten und Lustspiele täglich zu geben. Außerdem wurden bereits 200 Musiker mit zwei Capellmeistern engagirt, darunter der wohlbekannte Capellmeister Whist; ferner 60 romänische National-Sänger, Tänzer und Musiker, Coutars genannt; im Garten werden täglich in der neuen Arena Vorstellungen gegeben, außerdem sind im Garten drei große Speiseshäden und 20 Eis-Kioske, die große Gondelfahrt, Feuer- und Wasserkinne. Ferner wurde die Restauration von Johann Vogelmeier die Conditorei von Leop. Sacher übernommen. — Es dürfte kein zweites Etablissement in Wien sein, das an Großartigkeit diesem gleichkäme. Durch das niedrig gestellte Entré wird jedem Fremden die Möglichkeit geboten werden, diese Sehenswürdigkeit Wiens ebenfalls zu bewundern.

— (Ein Ehren-Pokal.) Die Damen der Gyöngyhöser Deakpartei haben Herrn Franz von Pulszky einen Ehren-Pokal aus getriebenem Silber gewidmet, und ihm denselben dieser Tage durch eine Damendputation überreichen lassen. Die Bürgermeisterin von Gyöngyhös hielt hierbei die Ansprache, die durch Herrn von Pulszky in angemessener Weise beantwortet wurde. Der Bekher trägt folgende Inschrift: „Pulszky Ferencznek. Gyöngyhös orszög. képviselővé lett megválasztása emlékéül. Gyöngyhös deakpartii nők 1872 június 22.“

— (Ein numismatischer Schatz.) „Györi Közl.“ macht die Regierung aufmerksam, daß die äußerst werthvolle, aus mehreren tausend alten Münzen bestehende, und viele Unica enthaltende numismatische Sammlung des verstorbenen Koronczóer Grundbesitzers Johann Miklovics von den Erben zu verkaufen beabsichtigt wird. Es wäre schade, wenn dieselbe nicht der Nation erhalten bliebe.

— (Cholera in Pest.) Bekanntlich sind in Pest bisher zwölf Cholerafälle vorgekommen, bei deren jedem jedoch die Erkrankung ihren Grund in einem Aufenthalt in Ofen hatte. Sehr betrübend war darunter der Fall, der die Gattin des Szamos-Ujvárer Staatsanwaltes, Ladislaus Papp, traf. Diese kaum 21jährige junge Frau, eine geborene Helene Lázár, kam zu Anfang dieser Woche zum Besuche ihrer Verwandten nach Ofen. Da die Cholera dort immer mehr um sich griff, überfiel sie in das Hotel „zum goldenen Adler“ nach Pest, wo sie erkrankte und Donnerstag Abends starb. — Freitag erkrankte in der Lustigengasse, der 29jährige, aus Königgrätz gebürtige Anstreicher Johann Sloboda unter Symptomen des Brechdurchfalles. Er wurde in's Baracken-Spital gebracht, das Haus aber gründlich desinficirt. — In der Walzmühle ist der Arbeiter Franz Vollmann erkrankt und einige Stunden später gestorben, doch wird erst die Secirung ergeben, ob dies ein Cholerafall war, oder ob der Betreffende, was wahrscheinlicher sein soll, an einem inneren organischen Fehler gestorben ist.

•• (Durchgebrannt.) In der Nacht vom 31. October auf den 1. November sind die beim königlichen Gerichte in Ofen in Untersuchungshaft befindlichen Sträflinge Joh. Pitits, Josef Werner und Josef Breilich aus ihrem Gefängnisse nach Durchbrechung der Mauer entflohen. Nach Durchbrechung der Mauer befanden sie sich in einer kleinen Waschküche, deren Fenster sie öffneten und in jenen Hofraum

flogen, wo die Stadtpolizeimannschaft ihre Bureau hat. Sie begaben sich hierauf in das erste Stockwerk, erbrachen dort drei Thüren und gelangten auf diese Weise in das Bureau des Oberstadthauptmanns, wo sie die Kästen erbrachen und Alles, was sie vorfanden, durcheinander warfen und sich dann mittelst zusammengegebener Leintücher aus dem Fenster auf die Straße herabließen und entflohen. In der Nähe des Franz-Josef-Thores begegnete der vom Gipsposten abgelöste Rabant den drei Individuen, welche ihm um so verdächtiger schienen, als sie Bündel mit Effecten trugen. Der Rabant fragte sie um das Ziel ihrer Wanderung, worauf sie angaben, nach Pest in die Arbeit gehen zu wollen. Während des Gesprächs entflohen zwei der Sträflinge; als der Rabant dies bemerkte, packte er den Zurückgebliebenen; dieser ließ sich anscheinend gutwillig verhaften Auf dem Wege zum Stadthause bot der Gauner seinem Begleiter: erst zwei, dann fünf Gulden an, daß er ihn freigebe; er sei, meinte er, ein braver Tischlergeselle und werde von seinem Meister erwartet. Nachdem aber der Rabant nicht zu erweichen war, so griff der Gauner plötzlich in die Tasche, zog aus derselben eine Stampfblechbüchse, verjagte dem Rabanten damit einen solchen Schlag ins Gesicht, daß dem Knechten beinahe der Unterkiefer zerschmettert wurde. Der Ströck benützte nun die Betäubung des Verwundeten und entfloh. Bis jetzt konnten die Sträflinge nicht erlirt werden.

•• Ueber die Petroleum-Quelle in Groß-Ressing, von deren Auffindung wir bereits Mittheilung gemacht, wird geschrieben: „Der Schwarz-Adlerwirth sammt der neu entdeckten Petroleum-Quelle bilden seit Montag Gegenstände des Gesprächs und der Verwunderung. Wer in diesen zwei Tagen in jenes Gasthaus kam, konnte hier Kinder und Erwachsene finden, welche mit Gläsern, Köpfen, ja sogar mit Butten kamen und um Petroleum baten. Auch gab es schon Leute, die an eine Actiengesellschaft, an felsche Bohrungen und Gott weiß noch woran dachten. Der Wirth selbst mochte schon von goldenen Bergen und prächtigen Palästen geträumt haben, wenn man ihm nicht auseinandergelegt hätte, daß ein Del wie dieses im rectificirten Zustande niemals aus der Erde fließe. Trotdem verparrt Alles bei der anfänglichen Meinung, daß dieser Brunnen Steinöl gebe; man brauche nur mit Gefäßen zu schöpfen, das Del wie die Sahne von der Milch abzuhoben und das zurückgebliebene Wasser wegzugießen. Obwohl der Beißer des Brunnens bis heute schon eine ziemliche Menge — man spricht von einem Faße — gewonnen hat, so bleibt doch immer die Frage offen, woher das Del und noch dazu das rectificirte, flamme, nachdem der Nachbar nicht zugeben will, daß ihm je Petroleum ausgezogen sei. Indessen gibt man sich hier keiner Täuschung hin, da man weiß, daß der heiße Boden und besonders jener, auf welchem das Gasthaus steht, kein solches ist, der auf Steinöl-Quellen schließen läßt. Wie man mittheilt, soll endlich das Petroleum nicht mehr so reichlich kommen, und dieser Umstand beweist, wie bald die aufgefundenen Quellen versiegen wird.“

•• (Ein besorgter Familienvater.) Bei der Ausstellung der Midde Park-Lotterie sagen, schreibt das „Berliner Fremdenblatt“, am Samstag der Deutsche Kaiser und der Kronprinz des deutschen Reiches mit mehreren Damen und Cavalieren des Hofes in gemüthlichem Gespräch beisammen, welches sich natürlich um die Lotterie drehte. Auf die Aeußerung einer der Damen, daß ihr Gemahl 200 Lose zur Lotterie gekauft habe, fragte der Kaiser den Kronprinzen: „Freig, wie viel Lose hast Du denn genommen?“ — „Ich habe nur zwanzig,“ erwiderte der Kronprinz. — „Warum nicht mehr?“ fragte der Kaiser. — „Ich ann's nicht,“ antwortete der Kronprinz, „ich habe sieben Kinder zu ernähren.“

•• (Kannibalische Greuel.) Wie aus Melbourne vom 11. September gemeldet wird, hat dort ein Dr. Murray sich und seine Schuldgenossen eines haarsträubenden Verbrechens angeklagt. Als Besizer der Brig „Carl“ hatte er mit Capitän und Mannschaft eine Fahrt nach den Salomons-Inseln unternommen, um „Arbeiter“, d. h. Sklaven zu „dingen“, d. h. zu rauben. An Ort und Stelle angelangt, wurden die Inselbewohner verlockt, in Canoes an das Schiff zu kommen, worauf bereitgehaltene Eisenstücke in die leichten Fahrzeuge geworfen wurden. Die Canoes zerbrachen, die mit den Wellen kämpfenden Eingeborenen wurden aufgefangan und in die Schiffsräume geworfen. 200 waren auf diese Weise auf das Schiff gebracht. Aber in Wuth gerathen, so schwachvoll Heimat und Familie aufgeben zu müssen, begannen die Verurtheilten zu kämpfen und in ihrer Verzweiflung Feuer an das Schiff zu legen. Die Räuber feuerten auf die Unglücklichen, tödteten 50 und verwundeten 20 derselben. Hierauf begannen sie Todte und Verwundete über Bord zu werfen. Dem widerjegte sich Dr. Murray, der als Arzt sein Schiff begleitet hatte. Keine und wohl auch die Luft, Raue an den ihm ungehorsam gewordenen Genossen zu nehmen, veranlaßten ihn, dem englischen Consul das oben erzählte Ereigniß mitzutheilen. Anfangs wurde Alles für Ausgeburt einer krankhaften Phantasie gehalten, doch angestellte Untersuchungen bestätigten die gemachten Angaben. Bessere Untersuchung steht bevor und das größte Interesse ist in Melbourne dem Vorfalle zugewendet.

•• (Die Haupt-Weltsprachen.) Auf der Erde sprechen jetzt nach sorgfältiger Schätzung 90 Millionen Menschen des Englische, und zwar in Großbritannien, Nordamerika, auf den Bermuden, in Jamaica, Georgstown, am Cap der Guten Hoffnung, in Australien, Sandwienland, Neuseeland und Ostindien. Ungefähr 75 Millionen sprechen das Deutsche, und zwar in Deutschland nebst Elsaß und Lothringen, in der Schweiz, in Oesterreich, Ungarn, Rußland, Nordamerika, Südamerika (in Bolivia), den La Plata-Staaten, Rio Grande u., Australien und vereinzelt in Ostindien. 55 Millionen sprechen das Spanische,

und zwar in Spanien, Cuba, Mexico, den südamerikanischen Republiken, Manila u. Nur 45 Millionen Menschen sprechen das Französische, und zwar in Frankreich, Belgien, in der Schweiz, in Orien Caabas, in Cayenne und zerstreut in Nordamerika. Das Französische wird also von halb so vielen Menschen gesprochen, als das Englische und von nur dreifünftel so vielen als das Deutsche!

•• (Statistisches über Rußland.) Laut den Nachrichten der „Russischen Revue“ über die Bevölkerungs-Statistik Rußlands hatte das europäische Rußland (mit Ausschluß von Polen und Finnland) na der letzten Zählung vom Jahre 1867 63.658,934 Seelen, unter denen sich 53.139,247 Griechisch-Orthodoxe, 2.882,991 Römisch-Katholische, 2.234,121 Protestanten, 1.829,100 Juden, 2.35,766 Mahomedaner und 255,503 Heiden befanden. Ausländer zählte man im Ganzen 108,929. Im Polen betrug die Bevölkerung 5.705,607 Individuen, darunter 4.326,473 Römisch-Katholische, 33,223 Protestanten, 738,079 Juden, 29,932 Griechisch-Orthodoxe u. s. w. Die Bevölkerung Finnlands belief sich (im Jahre 1865) auf 1.843,253 Einwohner. Im asiatischen Rußland betrug die Einwohnerzahl (im Jahre 1870) 10.537,513 Individuen beiderlei Geschlechts, und zwar: im Kaukasus 4.583,649 in Sibirien 3.327,627 und in Mittel-Asien 2.626,246 Personen Aus einem Artikel der „Revue“: „Zur Statistik der Russisch-Schiffahrt in Rußland“, entnehmen wir: Während im Jahre 1852 Rußland nur 83 Dampfschiffe mit 7229 Pferdekraft hatte, besaß es 1869 schon 623 mit 45,131 Pferdekraft.

### Wokswirthefts- und Handels-Zeitung.

Arad, 4. October. Spiritus. Geringes Geschäft bei rückgängigen Preisen.

Groß-Rikinda, 3. November. (Bericht von Brüder Rohm. — Orig.-Ver.) Die prachtvollen Herbsttage, die wir im October hindurch hatten, wurden am 29. und 30. v. M. durch eintretendes Regenwetter unterbrochen, und währenddem wir der schönen Tage Herrlichkeit schon zu Grabe gegangen glaubten, winkte uns die Sonne am 1. d. M. wieder freundlich zu, und wir verzeichnen nun erneuert recht angenehmes sonniges Wetter, welches dem Aufsteine nach ein gut Theil November erhalten bleiben dürfte.

Der Herbstanbau wird bei solch begünstigender Witterung mit aller Kraft forcirt, der größte Theil ist auch schon wohl besät und sind nur solche noch zurück, die sich um die Beschaffung des Samens zu besorgen haben, und wieder solche, die in Anbetracht ihrer ausgedehnten Wirthschaft noch nicht fertig werden konnten. Die Reppspinnung läßt Nichts zu wünschen übrig, sie ist für diese Jahreszeit nur zu weit vorgeschritten.

Das effective Geschäft beschränkt sich zumeist auf Mais und obgleich dieser Artikel, wie schon in unserm früheren Bericht erwähnt, ergiebig war, und zugleich in Qualität schüttete, können wir bislang doch noch keine reichlichen Zugänge melden; was zu Markte kommt, wird mit fl. 2.50—60 pr. Zolltr. erste Kosten aufgekauft. Weizen spärlich zugeführt und bedingt Primawaare 85—86 pfd. Qualität mit ganz mäßigem Wickenbeisatz fl. 6.15—25, Weizen 84—86 pfd. Qualität mit 5—10% Wickengehalt bedingt fl. 5.50—80. Alles pr. Zolltr. erste Kosten.

Pest, 31. October. (Schlachthofmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 31. October abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend; es wurden verkauft, und zwar: 1740 St. Ochsen das Paar von 145—250 fl., 1418 St. Kühe, das Paar von 98—240 fl., 77 St. Melkkühe, das Paar von 220—410 fl., 2854 St. Schafe, das Paar von 12—14 fl. Rindfleisch per Ctr. von 25—28 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche gut bestellt; es wurden 6810 St. Porstenevieh verkauft, und zwar lebend per Ctr. zu 29—31 fl. Schweinefett per Ctr. 38—40 fl. Speck per Centner 34—36 fl.

Wien, 2. November. (Fruchtbörsen.) Anhaltende Geldnoth und Mangel an Bedarf, in Folge des äußerst schlechten Abschlages, verließen dem Geschäft an der heutigen Fruchtbörsen einen sehr klauen Charakter, ohne daß hiedurch die Preise wesentlich berührt wurden. Weizen zu letzten Preisen offerirt, wird schließlich einen Nachlaß nothwendig machen. Auch Korn ist nur zu leichteren Preisen veräußert. Gerste in besserer Stimmung, findet für Brauer einige Nachfrage. Mais ist wesentlich billiger erhältlich; effective Waare ziemlich viel angeboten. Hafer, in festerer Haltung, bedingt 2 bis 3 fr. mehr als in der Vorwoche, doch fehlt es noch an Verkäufen. Mehl fast ohne Begehr, notiren nominell unverändert.

Wiener Börse vom 2. November. Die Geldverhältnisse haben sich auch an der heutigen Börse nicht geändert. Trotdem wurde in den leitenden Speculationspapieren die Haufe energisch fortgesetzt, aber auch Nebenwerte erzielten Avancen. So gewannen Börsenbank bis 153, Borortebank bis 93, Maklerbank bis 173, Bankactien bis 980.

Creditactien erhöhten sich von 331.90—332.75, Anglo-Actien bis 324.50, Unionbank-Actien bis 272.50, Westerbank bis 323. Die Actien der Hypothekar-Rentenbank notirten 236 nach 239,

Handelsbank 271.50 nach 272.50, Vereinsbank ex Bezugsrecht 189 nach 192, Lombarden wurden heute exclusive Coupon (N. 3.16) zu 199.80 gehandelt. Baubank zu 138.50 nach 139.50, Tramway zu 346, Wechselbaubank zu 64.50 nach 65.50. In Bauverein kam 72.90 nach 73.75 vor, Wienerberger Ziegelfabrik liegen bis 206.

Um halb 12 Uhr notirten: Creditactien 332.10, Anglo 323.50, Union 272, Wechselbank 321.50, Vereinsbank 189, Hypothekar-Rentenbank 236, Handelsbank 272, Lombarden 201, Bauverein 64.50, Zwangig-Francstücker 8.56.

Im Mittagsverkehr wurden die höheren auswärtigen Notirungen bekannt, doch konnten dieselben keinen günstigen Einfluß ausüben, da von Seite der Creditanstalt umfassende Kündigungen vorgenommen wurden.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 332, Anglo 323, Union 271.50, Handelsbank 271.50, Wechselbank 173.50, Hypothekar-Rentenbank 236, Austro-egyptische 160.50, Vereinsbank 189, Wechselbank 321, Franco-Hungaria 99, Lombarden 200.75, Baubank 138.80, Bauverein 74.50, Wechselbaubank 62.75, Union-Baugesellschaft 109, Innerberger 260, Zwangig-Francstücker 8.56.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 331.70, Anglo 321.50, Franco 130, Union 281.50, Nordbahn 205.—, Lombarden 201.—, Staatsbahn 334.50, Carl-Ludwig 228, Tramway 346.—, Zwangig-Francstücker 8.56.

**Verkehrs-Ausweis der „Arader Handels- und Gewerbe-Bank“**  
pro October 1872.

**Verzinsliche Einlagen.**  
Stand ultimo September . . . fl. 52,943.69  
Einlagen im October . . . „ 15,200.—  
fl. 68,143.69  
Rückzahlungen im October . . . „ 28,320.—  
Stand ultimo October . . . fl. 39,823.69

**Cassenscheine.**  
Stand ultimo September . . . fl. 354,700.—  
Ausgegeben im October . . . „ 32,000.—  
fl. 386,700.—  
Eingelöste im October . . . „ 53,600.—  
Stand ultimo October . . . fl. 333,100.—

**Giro-Abtheilung.**  
Stand ultimo September . . . fl. 45,899.14  
Einlagen im October . . . „ 17,090.67  
fl. 62,989.81  
Rückzahlungen im October . . . „ 46,609.02  
Stand ultimo October . . . fl. 16,380.79

**Escompte-Geschäft.**  
Portefeuille ultimo September . . . fl. 180,726.40  
Escompt. Wechsel im October . . . „ 406,850.95  
fl. 587,577.35  
Reescompte und Incassi im October . . . „ 430,366.33  
Portefeuille-Stand ultimo Oct. . . fl. 157,211.02

**Lombard-Geschäft.**  
Debitoren-Stand ultimo Sept. . . fl. 575,506.28  
Ertheilte Vorschüsse im October . . . „ 145,628.84  
fl. 721,135.12  
Rückgezahlte Vorschüsse im Oct. . . „ 93,074.25  
Debitoren-Stand ultimo Oct. . . fl. 628,060.87

**Baaren-Vorschüsse.**  
Stand ultimo September . . . fl. 70,156.64  
Ertheilte im October . . . „ 48,295.64  
fl. 118,452.28  
Rückgezahlte im October . . . „ 9,211.24  
Stand ultimo October . . . fl. 109,241.04

**Cassa-Bewegung.**  
Baarbestand ultimo September . . . fl. 113,993.09  
Einnahmen im October . . . „ 588,311.21  
fl. 702,304.30  
Ausgaben im October . . . „ 625,307.55  
Baarbestand ultimo October . . . fl. 76,996.75

**Reservirung im Oct. 1872:** fl. 2,478,125.86.  
Arad, 1. November 1872.

(Berufung der 1860er Staatslose.) Bei der am 2. November 1872 im Beisein der Staatsschulden-Controll-Commission des Reichsrathes öffentlich vorgenommenen fünfzigsten Verlosung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des fünfprocentigen Staatslotterien-Anlehens vom 15. März 1860 per 200.000 fl. österr. Währ. wurden aus den verlosnen 75 Serien: Nr. 42, 329, 588, 1002, 1140, 1230, 1418, 1433, 2080, 2350, 2640, 3230, 3508, 3969, 4257, 4459, 4463, 4596, 4915, 5022, 5043, 5553, 5754, 5878, 6315, 6430, 6470, 6520, 6678, 6735, 7377, 7421, 7437, 7450, 8049, 8247, 8422, 8733, 8812, 8940, 10108, 10111, 10154, 10318, 10624, 10662, 10971, 11187, 11265, 11925, 12524, 12544, 13298, 13528, 13879, 14162, 14181, 14454, 14592, 14803, 15495, 15788, 15842, 16367, 16715, 16955, 17646, 17653, 18170, 18830, 18942, 19175, 19681, 19787 und Nr. 19988 nachstehend verzeichnete fünfzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österr. Währ. gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit

300.000 fl. auf Serie 10662 Nr. 10; der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf S. 7450 Nr. 8 und der dritte Treffer mit 25.000 fl. auf S. 588 Nr. 17; ferner gewinnen: je 10.000 fl.: S. 8812 Nr. 12 und S. 10108 Nr. 19; weiter gewinnen je 5000 fl.: S. 329 Nr. 20, S. 3230 Nr. 11, S. 7437 Nr. 16, S. 8049 Nr. 15, S. 10108 Nr. 13 und Nr. 16, S. 10971 Nr. 20, S. 12524 Nr. 3 und Nr. 20, S. 13879 Nr. 15, S. 14464 Nr. 1 und Nr. 10, S. 14803 Nr. 10, S. 17646 Nr. 3 und S. 19787 Nr. 14 und endlich gewinnen je

1000 Gulden: S. 1140 Nr. 1 und 20 S. 1418 Nr. 18, S. 2350 Nr. 6, S. 2640 Nr. 15, S. 3508 Nr. 7, S. 4257 Nr. 7, S. 4915 Nr. 16, S. 5878 Nr. 10, S. 7450 Nr. 18, S. 8049 Nr. 9 und Nr. 12, S. 8247 Nr. 17, S. 10108 Nr. 3, S. 10662 Nr. 8, S. 11187 Nr. 9, S. 11265 Nr. 8, S. 12544 Nr. 8 und Nr. 18, S. 14181 Nr. 2, S. 14592 Nr. 10 und Nr. 16, S. 15495 Nr. 4, S. 15788, Nr. 14 und Nr. 18, S. 16715 Nr. 12, S. 17646 Nr. 10, S. 18942 Nr. 14, S. 19787 Nr. 9 und endlich S. 19988 Nr. 4. Auf alle übrigen, in den obigen verlosnen 75 Serien enthaltenen und hier nicht besonders angeführten 1450 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen fällt der geringste Gewinn von je 600 fl. in österr. Währ.

**Verzeichniß**

der am 31. October 1872 verlosnen ungarischen Grundentlastungs-obligationen.

Obligationen sowohl ohne Clausel als auch mit der Clausel: „verlosbar vom Jahre 1867“.

1. Sfen.

Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 214 241 376 1030 1268  
1402 1677 1701 1714 1766 2256 2411;  
zu 100 fl. Nr. 3 393 398 603 814 982 1044 1068 1092  
1102 1176 1378 1490 1557 1787 1812 2040 2056 2094 2318  
2350 2368 2516 2547 2571 2591 2629 3089 3139 3148  
3464 3565 3568 3579 3632 3661 3739 3807 3879 4062  
4143 4227 4230 4600 4836 4867 4978 5086 5343 5417  
5474 5492 5562 5777 5866 6294 6297 6452 6602 6689  
6726 6745 6753 6865 7022 7206 7305 7313 7429 7442 7540  
7889 8104 8124 8267 8478 8573 8677 8757 8783 8937  
9012 9029 9065 9170 9274 9277 9356 9374 9590 9886  
9894 9991 10083 10101 10247 10576 10591 10595 10688  
10699 10770 10790 10858 11035 11040 11142 11402 11625  
11694 11716 11831 11937 11948 12020 12063;

zu 500 fl. Nr. 302 347 445 556 637 712 885 904 921  
1253 1481 1612 1862 1939 2258;  
zu 1000 fl. Nr. 374 395 682 712 mit dem Theilbetrage  
per 250 fl., Nr. 897 1044 1203 1276 1338 1696 1791 1884  
1905 2096 2165 2187 2299 2442 2874 2907 2989 3121  
3293 3381 3395 3466 3476 3814 3878 4002 4202 4340  
4413 4428 4586 4645 4855 4995 5099 5403 5607 5893 6246  
6257 6313 6655 6723 6777 6787 6818 6951 7059 7261 7423  
7879 8357 9045 9451 9714 9781 9816 9854 9958 10115  
10152;

zu 5000 fl. Nr. 124 132 584 mit dem Theilbetrage per  
2900 fl.;  
zu 10.000 fl. Nr. 52 175 184 225 718.  
Lit. A. Obligationen: Nr. 346 per 5070 fl., Nr. 419 per  
6000 fl.

Aus früheren Ziehungen hatten noch unbedeuten:  
Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 13 80 279 531 621 812 881  
1393 1840 1888 1916 1950 1966 2092 2190 2285 2346  
2372 2408 2475;

zu 100 fl. Nr. 248 294 311 387 555 674 937 1093  
1125 1220 1227 1442 1482 1527 1573 1691 1723 1795  
2114 2145 2199 2205 2206 2399 2548 2864 2872 2892 2964  
3063 3174 3194 3204 3233 3262 3533 3546 3643 3754  
3779 3817 3873 3918 3957 3976 4099 4112 4283 4292  
4296 4426 4618 4787 4796 4914 4916 4986 5002 5004  
5066 5070 5164 5177 5285 5299 5318 5387 5516 5699 5751  
5832 6122 6229 6312 6376 6461 6548 6570 6742 6820  
6847 6864 6876 6878 6920 7164 7244 7406 7463 7521 7679  
7835 7854 7867 7878 7979 8059 8063 8075 8078 8153  
8169 8186 8277 8288 8476 8618 8670 8702 8773 8805 8895  
8914 9213 9260 9290 9371 9439 9467 9581 9588 9633 9707  
10075 10112 10145 10216 10272 10297 10533 10672 10726  
10883 10919 11111 11633 11679 11687 11786 11807 11918  
12052 12097 12160 12240 12263.

zu 500 fl. Nr. 275 520 579 760 762 1263 1313 1473  
1523 1648 1809 1856 1902 2028 2060 2151 2280 2361;  
zu 1000 fl. Nr. 464 475 728 1109 1320 1331 1519 1598  
1642 1778 1787 2039 2295 2439 2465 2534 2607 2639  
2641 2674 2698 2847 2902 3336 3513 3567 3755 3766 3827  
3845 3945 4011 4012 4167 4214 4256 4592 4717 4769 5488  
5609 5723 5740 5845 5861 6252 6456 6525 6802 6843 7016  
7026 7097 mit dem Theilbetrage per 350 fl., Nr. 7192 7301  
7302 7303 8500 8726 9084 9086 9283 9744 9960 10043;  
zu 5000 fl. Nr. 404 423 732;  
zu 10.000 fl. Nr. 552;  
Lit. A. Obligationen: Nr. 545 per 1000 fl.

**Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank** verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit

5 % zu 3 Tage  
6 1/2 % " 30 " } Kündigung  
7 % " 90 "

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt er-

wirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(3) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Rohn'sches Haus) verzinst

**Sparcassa-Einlagen,**  
ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6 % (sechs Percent)  
und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2 %

90  
" **Conto-Corrent-Einlagen**  
werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5 %

14 " " " 5 1/2 %  
verzinst.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt Ratenbriefe, auf alle Cospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausföhrung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6 % Interessen, escomptirt täglich Platz-Remessen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Bester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

3. 12863/1872.

**Rundmachung.**

In der am 21. October 1872 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes erster Instanz wurde die Firma der Soborsiner Inwohner und Kaufleute

**„Moriz Blau & Söhne“**  
in das Register für Gesellschaftsfirmen wechselgerichtlich protocollirt, was hiemit kundgemacht wird.

Aus der am 21. October 1872 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes e. J.  
**Nagy Sándor,** **Mülek Lajos,**  
k. Gerichtspräsident. **Gerichtsnotar.**

3. 13253/1872.

**Rundmachung.**

In der am 24. October 1872 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes e. J. wurde die Firma des Kurtischer Deconomen

**„Moriz Schwarz“**  
in das Register für Einzelfirmen wechselgerichtlich protocollirt, was hiemit kundgemacht wird.

Aus der am 28. October 1872 abgehaltenen Sitzung des Arader königl. Gerichtshofes.  
**Nagy Sándor,** **Mülek Lajos,**  
k. Gerichtspräsident. **Gerichtsnotar.**

Bei unserer Uebersiedelung von hier nach Pest sagen wir allen unseren lieben Freunden und Bekannten, von denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten, ein herzliches Lebewohl mit der Versicherung, daß wir ihnen jederzeit eine angenehme Erinnerung bewahren werden.  
Arad, am 3. November 1872.  
Lazar Löwy und Frau.

**Theater.**

Heute Dienstag den 5. November l. J.:  
Unter der Direction des Fehérváry Antal.  
Hier zum zweitenmale:

**FERNANDE,**  
oder:  
**Das unterirdische Paris.**

Lebensbild in 4 Aufzügen von Victor Sardou. Uebersetzt von Paulay Ele und Szerdabélyi Kálmán. Regissirt von Bejéthy.  
Anfang 7, — Ende 10 Uhr.

Wiener Lottoziehung vom 2. November 1872:  
**43 84 85 3 39.**

Notierungen der Wiener Börse vom 2. November.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 2. November.		Devisen.		Vauten.		Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 4. November.	
Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Engl. Eisen-Kat. 100 fl.	101 25	100 fl. Rente, Herr. Papier m. Mai-Rob.-Zinsen	65 40	Amsterdam für 100 Holländ. fl.	88 50	Ducaten, Münz- per Stück	10	50% Metalliques	65 50
Ungar. Prämien-Anlehen	80	100 fl. Rente, Herr. in Silber m. Jan.-Zins	69 60	London für 100 fl. f. d. B.	90 20	Deffer.-Ling. 8 fl. Goldstücke	105 75	50% Metalliques mit Mai- und November-Zins	—
Österr. Obl. Ung.	78	1864er Steuer-Anlehen 1	112 50	Frankfurt a. M. für 100 fl. f. d. B.	90 20	Silber für 100 fl.	159 50	50% National-Anlehen	695
Österr. Obl. Temeser mit Beleg. Januar 1867	73	1864er Steuer-Anlehen 2	112 50	Paris für 100 Francs	116 00	1860er Staats-Anlehen	102	Bankactien	985
Österr. Obl. Temeser mit Beleg. Januar 1867	73	1864er Steuer-Anlehen 3	112 50	London für 100 Francs	116 00	Bankactien	985	20 Francs-Stücke	8 54
Österr. Obl. Temeser mit Beleg. Januar 1867	73	1864er Steuer-Anlehen 4	112 50	London für 100 Francs	116 00	Bankactien	985		

### Eines Künstlers Erdenlos.

Historische Novelle von F. Klink.

Es war eine außergewöhnliche Unruhe im Atelier des großen Malers Peter Paul Rubens. Wo sonst zu dieser Zeit fleißig arbeitende Gesellen mit Ungebuld den Eintritt des strengen, aber geliebten Meisters erwarteten, erblickte man jetzt müßig umherstehende junge Männer mit aufgeregten Gesichtern, in lebhafter Unterhaltung, die sich wenig um die theilweise verhüllten Staffeleien bekümmerten.

Vor allen andern thaten sich Cornelius Schut und Jacques durch lautes Sprechen und heftige Bewegungen hervor; beide gingen gar so weit, den Meister der Ungerechtigkeit und Parteilichkeit zu zeihen.

„Seht,“ sagte Cornelius Schut, ein junger Mann von drei- bis fünfzig Jahren, „ich weiß ganz genau, daß der Meister durch seine Hand allen Zeichnungen des Antoni erst das rechte Ansehen verleiht, und doch sollen wir uns vor dem jungen Mann beugen, sollen uns seine Zeichnungen zum Muster nehmen und ihn als wahren Bürger der Kunst verehren. Jeder Tag bringt uns neue Demüthigungen, und besonders heute wird er abermals einen glänzenden Sieg über uns davontragen. Seht seine Staffelei, wie dicht ist sie verhängt, sie birgt unsere Demüthigung, und doch ist es unseres Meisters Werk — ich —“

„Ihr lügt, Schut!“ unterbrach ihn plötzlich ein kleiner Knabe, der bis dahin ruhig auf einem Schemel gefesselt hatte und an einem kleinen Bildchen malte, als habe er schon seit langer Zeit diese Kunst geübt; und doch zählte er höchstens vierzehn Jahre, der kleine zarte Erasmus Quellinus. „Ihr lügt, sage ich Euch! Ich selber habe es gesehen, wie Antoni van Dyl sich früh Morgens in das Atelier schlich, und viele, viele Stunden an der Staffelei zubrachte, so in seine Arbeit vertieft, daß er nicht einmal merkte, wie ich hinter ihm stand und das herrliche Bild unter seinen Händen hervorgehen sah. Und ich sage Euch, es ist ein herrliches Bild, fast so schön, wie unser Meister schafft; Antoni wird den Sieg über seine Nebenbuhler davontragen, so glänzend, wie er es nur verlangen kann.“

Die blauen Augen des kleinen Erasmus strahlten während dieser Worte in einem erhöhten Feuer, aber gleich darauf als er zu seinem Bildchen zurückkehrte, und Palette und Pinsel zur Hand genommen hatte, sahen sie wieder sanft und freundlich auf seine Arbeit nieder, und so schien er die kleine versammelte Gesellschaft ganz vergessen zu haben, trotzdem sich dieselbe spottend über den zarten, schwächlichen Verteidiger des Antoni van Dyl hermachte.

In diesem Augenblick hörte man draußen auf dem Corridor feste, männliche Schritte; wie der Blick saßen sämtliche Schüler des berühmten Malers vor ihren Staffeleien, und als der Meister in das Atelier trat, waren alle anscheinend in ihre Arbeiten vertieft.

Freundlich bot der Meister seinen Schülern den Morgenrost, der ebenso erwidert wurde und dann wandte er sich den Staffeleien zu — hier tadelnd, dort lobend über die Arbeit ausprechend.

„Wie,“ sagte er endlich, vor einer Staffelei stehend

bleibend, mit leichtem Stirnrunzeln, „Antoni ist noch nicht da, der pünktlichste, fleißigste meiner Schüler?“

Die jungen Männer warfen sich verzißlene Blicke zu, und Jacques Bourdeaus konnte ein höhnisches, triumphirendes Lächeln nicht unterdrücken; wußte er doch, daß der Meister nichts so sehr haßte, als Unpünktlichkeit, und daß diese seinen höchsten Zorn zu erregen vermochte. Wenn doch Antoni van Dyl noch durch längeres Fortbleiben den Unmuth des Meisters erregte, wenn doch ein ungenügender Grund den „Knaben“ fernhielte.

Diese und ähnliche Gedanken mochten manche Brust der auf den Liebling des Meisters eifersüchtigen Schüler durchdringen, besonders als sie sahen, daß die Wolke des Unmuths sich allmählig dichter auf die hohe Stirn des Meisters legte, und der kleine Erasmus Quellinus, der einzige, der mit aufrichtiger Liebe und Verehrung an Antoni van Dyl hing, sah schon ängstlich horchend nach der Eingangstür.

„Sieh, Erasmus,“ wandte sich in diesem Augenblick Rubens zu dem Knaben, ihm die goldigen Locken und die feinen, zarten Wangen streichelnd, „schon zu so früher Stunde hier?“ Und dann richtete er den Blick wendend, woran der Knabe unverbrochen arbeitete, fuhr er fort: „Du bist fleißig, Erasmus, und ich sehe an Deinem Eifer und ernstlichem Willen, daß Du mir einst Ehre machen wirst, — Deine Gemälde werden Aufsehen erregen.“

Ein strahlender Blick aus den Augen des Knaben dankte dem Meister mehr als alle Worte, und mit erneuertem Eifer und hochrothen Wangen fuhr er in seiner Arbeit fort.

Dann war tiefe Stille im Atelier; auch der Meister hatte sich an seine Arbeit begeben, die nur dann und wann durch ein belehrendes Wort desselben unterbrochen wurde. Erst floß bisweilen auch noch in unterhaltendes Wort dazwischen, heute war der Meister verstimmt, man sah es an den zusammengezogenen Brauen — Antoni van Dyl gab ihm heute zum ersten Mal den Beweis, daß er nicht zuverlässig sei.

In diesem Augenblicke vernahm man draußen elastische Schritte, und gleich darauf trat der Gefürchtete ein.

Antoni van Dyl war ein hübscher junger Mann; schlank von Gestalt, dunkle Augen, lockiges Haar, und über den kirschrothen Lippen erhob sich ein leicht gekräuelter Schnurrbart.

Sein Gruß wurde von den Schülern gar nicht am heutigen Morgen erwidert, doch dies kümmerte ihn wenig; wenn aber sein guter, lieber Meister ihn mit einem finstern Blick bewillkommte, so war dies Antoni ein vollkommenes Räthsel, und dies zu lösen, mußte zunächst seine Aufgabe sein.

Doch wohin sollte er sich wenden? Die Schüler hätten ihm seine Fragen wohl kaum beantwortet, und an den Meister sich zu wenden, dazu fehlte ihm der Muth, als er in dessen ernstes Antlitz sah und dann wieder in die triumphirenden Gesichter der Schüler. Doch vielleicht gab ihm sein kleiner Liebling Erasmus Quellinus Auskunft, das Kind sah ihn mit seinen hellen, freundlichen Augen so zutraulich an, daß ihm wieder

leichter um's Herz wurde. Er schritt auf den Knaben zu und reichte ihm die Hand, indem er sich niederbeugte und leise flüsterte:

„Erasmus, zürnt mir der Meister?“

„Ihr seid zu spät gekommen, Antoni,“ entgegnete der Knabe ebenso leise, „und der Meister will heute entscheiden, wer den Preis davon tragen soll! Warum kommt Ihr nicht früher?“

Antoni lächelte und ein fast übermüthiger Zug legte sich um seinen Mund.

„Antoni van Dyl,“ ertönte in diesem Augenblick Rubens' ernste Stimme, „was schwätzt Ihr noch lange mit dem Knaben? Seht Ihr nicht, daß die Sonne hoch am Himmel steht, und Ihr habt noch nichts geschafft, obgleich, wie ich weiß, noch gar Vieles an Eurer Arbeit fehlt. Glaubt nicht, daß ich Euretwegen mit der Preisernennung warten will, bis Ihr Euer Gemälde vollendet habt; die Mittagstunde des heutigen Tages habe ich dazu bestimmt — sie wird dazu bleiben.“

Ohne Antoni van Dyl, der bei diesen vorwurfsvollen Worten bleich geworden war, eines weiteren Blickes zu würdigen, wandte sich Rubens wieder seiner Arbeit zu und fuhr sehr eifrig damit fort. Wohl war Antoni einen Augenblick erschrocken, aber gleich darauf schwebte wieder das übermüthige Lächeln auf seinen Lippen, und er warf stolz den Kopf zurück, während er langsam zu seiner Staffelei schritt, gefolgt von den triumphirenden Blicken der übrigen Schüler.

Bereits wurden Pinsel und Palette niedergelegt, bald mußte die Mittagstunde angekündigt werden. Nur der Meister Rubens und sein Lieblingschüler arbeiteten noch fort. Doch gerade mit dem letzten Glockenschlage der Thurmuhre, die die zwölfte Stunde ankündigte, legte auch Antoni den Pinsel weg, einen langen, innigen Blick warf er auf das vollendete Bild — ein Seufzer der Erleichterung entschlipfte seinen Lippen — dann trat er nachlässig von der Staffelei zurück, nachdem er dieselbe so gestellt hatte, daß kein Auge der sich erhebenden Schüler darauf fallen konnte. Todtenstille herrschte in dem Gemache, als der große Meister von einer Staffelei zur andern schritt, ohne durch ein Wort oder einen Blick sein Urtheil zu verrathen, selbst das Auge wagte man nicht zu erheben. Nur Antoni van Dyl hatte sich an Erasmus' Seite niedergelassen und plauderte unbefangen mit dem Knaben, während er noch einige Striche an dem Christusbilde hinzusetzte, die die Arbeit, wenn auch nicht tadellos, doch in ganz anderem Lichte erscheinen ließen.

Jetzt erhob indessen auch Antoni den Blick — der Meister schritt gegen seine Staffelei vor — ein glückliches Lächeln umspielte seine Lippen, und athemlos starrten die übrigen Schüler auf Rubens.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschelker, Hauptgasse Nr. 2. im A. J. Steiniger'schen Hause



# Avis für Damen!



Hiermit mache ich die geehrte Damenwelt aufmerksam, daß ich außer meiner Filiale auch ein separates reiches Lager, nur in den neuesten und feinsten Gegenständen in

## Damen-Confection,

bestehend in Mantelet, Unique, Valetot und Jaquet aus den feinsten Sammt- und Schafwollstoffen

nur über den Markt

im Saletel des Herrn Szabó Zuckerbäcker am Hauptplatz, zur gefälligen Auswahl bereit halte.

Hochachtungsvoll

**H. LEITNER aus WIEN.**

(1014-2,2)

## In der Forraygasse

im Viszkup'schen Hause, ersten Stock, sind verschiedene Möbel und sonstige Einrichtungsstücke wegen Abreis. zu verkaufen. (1011-2,2)

Im dreistöckigen Hause am Tökölyplatz ist eine elegante

## Gassenwohnung

im dritten Stock sogleich zu vergeben. Wasserleitung, Holzaufzug, Stiegen-Gasbeleuchtung überall. (863-7,7)

Als

## Friseurinnen

empfehlen sich der geehrten Damenwelt zwei in diesem Fach gründlich ausgebildete junge Mädchen und ist ihre Adresse zu erfragen Große-Brückgasse Nr. 10. (1013-2,2)

Grosse Auswahl in Rock- und Hosenstoffe.

## Stauwend billige Preise!

Nur durch Ersparung an Geschäfts-Regie ist es möglich, gute Waare billig zu verkaufen.

## L. Schäffer in Arad,

Hauptplatz, im Hofe des Hauses Nr. 37 der Herren Wallfisch empfiehlt einem pl. t. Publikum sein zur jetzigen Saison neu-assortirtes, reichhaltiges

## Tuch- u. Schafwollwaaren-Lager

zur gefälligen Besichtigung und bittet um zahlreichen Zuspruch. Auswärtige Bestellungen führe ich prompt aus, und diene jederzeit bereitwilligst mit Muster und Preiscountant. (1016-2,3)

Stoffe und Tücher für die hochw. Geistlichkeit aller Confessionen.

Stoffe und Tücher für das pl. t. Militär in allen Farben

Livree- und Wagen-Tücher in allen Farben. Lager von Siebenbürger Kotzen.

## Holz-Verkauf.

Die auf einem Waldtheile von 412 Joch der fürstlich Karaghygeyitschen Herrschaft Bokpeg (Arader Comitatz) befindlichen sämtlichen Holzstämme sammt Ast- und Reisigholz sind zu verkaufen.

Auf Grund der diesbezüglich vorgenommenen Schätzung würde der von genannter Waldfläche zu gewinnende Gesamt-Holzvorath 10364<sup>3</sup>/<sub>10</sub> Waldklasten ergeben.

Nähere Auskünfte in der Advocatur-Kanzlei des herrschaftlichen Anwaltes Demeter Kresztits in Arad, und bei der Gutsverwaltung in Bokpeg.

Bokpeg, am 11. November 1872.

(1006-2,6)

Die Gutsverwaltung.

## Zur Desinfection:

Eisenvitriol, Chlorkalk, Carbonsäure-Pulver, Carbonsäure, flüssige;

ferner für Zimmer, Gast-, Kaffee- und Wirthshäuser als bewährtes Räucher-Mittel

## Wachholderbeeren

mit aromatischem Räucher-Essig; dann als Magenmittel

## Wachholder-Branntwein,

in vorzüglicher Qualität, empfehlen

## F. Tones & Comp.,

„zum schwarzen Hund“. (1019-1,3)

**B**ohrmaschinen, Drehbänke, Circularsagen, Holzbohm-maschinen, Kistenzinkmaschinen, Differenzial-Flaschenzüge, Pratten-Loctomotiv, Hale's - Schrauben- und hydraulische Winden, Parallelschraubstöcke, Stenderohrdichtmaschinen, Patent-Selbstöhler, verbesserte amerikanische Stopfbüchsenpackung liefern prompt

C. A. Schmidt & Widera in Wien, Kolowratring Nr. 9. (987-3,3)

## Ein Gazda,

welcher gute Zeugnisse hat, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig ist, wird sofort oder vom 1. December l. J. aufgenommen bei Th. Türk, Pusta Megyes.

## Aviso!

Den geehrten Reisenden wird ergebenst angezeigt, daß das im Petrozsény neu eingerichtete

## „Hotel Sily“

eröffnet wurde, und wird um zahlreichen Besuch gebeten. Petrozsény, am 26. October 1872.

Achtungsvoll

H. Zerner.

(1004-3,3)

## 150 Stück

zweijährige Schweine sehr maßungs-fähiger Race sind zu verkaufen auf der Mezö-Kovácsbázaer Pusta bei

F. Wilhelm Holvéd.

(1008-3,3)

# Anzeige.

In unserer nach neuestem System renovirten  
**Banat-Bingaer Dampfmühle**  
 vermahlen wir auf trockenem Wege ausschließlich Banater Prima-  
 Weizen und offeriren hiermit unsere dort erzeugten  
**Mehle u. Mahlproducte**

und sind wir in der Lage, in Preis, sowie Qualität das Mögliche zu bieten.  
 Gleichzeitig machen wir auf unsere anerkannt beste Qualität Flachmehl aus gekopptem Getreide aufmerksam.

### Notiren bis auf Weiteres:

Flachmehl Nr. 1, aus reinen Weizen zu 7 fl. pr. Centner ohne Sad.  
 Flachmehl Nr. 2, aus Halbfrucht zu 6 fl. 60 kr. pr. Centner ohne Sad.  
 Die Niederlage befindet sich in unserem Hause, Hauptplatz, Neugebäude, im Hof.

**J. Winkler & Sohn.**

Garantirt echt pennsylvanisch, amerikanisches prima helles unentzündliches

# Petroleum

und verkaufen wir nur en gros  
**franco Barell 20<sup>o</sup> Tara**  
**à 16<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Gulden Netto Cassa;**

zu ertragen in unserem Hause, Hauptplatz, Neugebäude, im Hofmagazin oder in unserem Hauptmagazin nächst der Lederfabrik.

**J. Winkler & Sohn.**

# Anzeige.

Dankend für das Vertrauen, welches ich durch 3 Jahre als  
**Rechnungs-Wirth** des Herrn Szabados im Gasthause  
 „zur Stadt Arad“ in Lippa genossen, beehre ich mich, einem pt. t.  
 reisenden Publikum, so wie auch meinen geehrten Gönnern die  
 ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich vom 1. November  
 an den

## Gasthof „zum König von Ungarn“

in eigene Regie übernommen habe, und befreit sein werde, durch billige und reine Zimmer, edle Weine, gutabgelegene Steinbrücker Biere, und schmackhafte Speisen das fernere Wohlwollen zu erhalten.

Um zahlreichen gütigen Zuspruch bittend,  
 Lippa, im October 1872

**Anton Voit.**

# L. SCHÄFFER,

Wallschen Hause Nr. 37.



in Arad Hauptplatz im

Hauptniederlage (1015-23)

# Obstbäume-Verkauf.

In den Garten-Culturen des Gutes **Zám** (Station Zám, der Siebenbürger Eisenbahn) sind alle Sorten **Obstbäume** und verschiedene **Culturpflanzen** zum Verkauf vorrätig.

Der **Katalog** und **Preisstarif** wird auf Verlangen **franco** zugesendet. (872-18,20)

# Aufforderung.

Alle jene Herren, die sich mit eigenhändigen Unterschritten verpflichtet haben, freiwillige Beiträge zur Weinversicherungsfürer beizutragen, werden hiermit ersucht, ihren Verpflichtungen sofort nachzukommen, widrigenfalls die Säumnigen namentlich aufgeführt werden. (1020-1,3)

Vom Arader Wein- und Fleischverzehrer-Steueramt  
 am 4. November 1872.

# Das Gasthaus

im **Kishalmi** sehen Hause am Lößlyplatz, Eckhaus, ist mit mehreren Sofas, Stühlen auf 50 Pferde und den sonstigen Localitäten stündlich zu verpachten und ist das Nähere zu erfragen entweder bei dem Pächter Herrn **Szibik József** im Hause desselben, oder bei dem Eigentümer Herrn **Frauz Kishalmi** im Dampfbadgebäude. (998-3,3)

# Das Haus Nr. 17,

Hauptplatz, ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen bei der Eigentümerin **Witwe Kintzig**, Pesterstraße, Stiegler'sches Haus oder aus Gefälligkeit in der Conditorei des Herrn **Heim**. (1000-3,3)

# Kundmachung.

Zur Verhinderung des Ausbruches der gegenwärtig in einigen Theilen des Landes grassirenden Choleraepidemie in unserer Stadt, oder im Falle des Ausbrechens zur Beschränkung derselben auf den möglich kleinsten Kreis erscheint die Verordnung der nachstehenden Präventivmaßregeln für nothwendig, u. z.:

1. Jeder Hauseigenthümer oder dessen Bevollmächtigter wird angewiesen, vom heutigen Tage an die in seinem Hause befindlichen Senkgruben täglich zweimal mit einer Eisenvitriol-Lösung zu desinficiren, den angesammelten Urath und Koth sofort zu entfernen und denselben bis zum Erlöschen der Epidemie nicht ansammeln zu lassen. Von dem Eisenvitriol sind für jeden Einwohner zwei Loth in einem Halbeitel Wasser aufgelöst zu verwenden.
  2. Die an den öffentlichen Orten bisher abgehaltenen Wälle, ferner die üblichen Todtenbesuche, Nachwachen bei den Todten und Leichenschmäuze sind bis zum Erlöschen der Epidemie verboten.
  3. Es wird das Publicum der Stadt in Kenntniß gesetzt, daß vom heutigen Tage an bis zum gänzlichen Erlöschen der Cholera, die ganzen Nächte hindurch zum Gebrauch der ärztliche Hilfe Benötigten für die Aerzte Fiaker bereit stehen werden, damit jedoch in der Zeit der Gefahr die Hilfe näher sei, wird die städtische Aufsicht und die Aufstellung von Spitalern nach den Stadtvierteln erfolgen, worüber die allenfalls nothwendig erscheinende Bekanntmachung besonders erfolgen wird.
  4. Das Publicum der Stadt wird ferner in Kenntniß gesetzt, daß im Falle des Ausbruches der Epidemie, zur Durchführung der erforderlichen Verfügungen, sowie zur Kundgebung der allenfalls nothwendig erscheinenden Verfügungen die Sanitätscommission mit unbeschränkter Vollmacht bekleidet wurde.
  5. Die in der Stadt practicirenden Herren Aerzte werden hiemit ersucht, über jeden vorkommenden Cholerafall ihre schriftlichen oder mündlichen Berichte **täglich Nachmittags 5 Uhr im städtischen Oberphysicat am Rathhaus** unverweilt zu erstatten.
  6. Wer die in dieser Kundmachung veröffentlichten oder noch zu veröffentlichenden Beschlüsse nicht befolgt, unterliegt einer Geldstrafe von 10 bis 500 fl.
- Aus der am 31. October 1872 abgehaltenen Sitzung des Magistrats der k. Freistadt Arad.

**Der Stadtmagistrat.**

**Petroleum**  
 prima Qualität wie auch echt amerikanische Sorte. stets in den grössten Quantitäten vorrätig bei  
**Heinrich Elias,**  
 Hauptplatz, vis-à-vis dem Stadthause in Arad. (995-5)

**Local-Veränderung.** (1018-1)  
**IGNAZ HELL**  
 zeigt hiemit seinen geschätzten Kunden und dem pt. t. Publikum höflichst an, daß er mit seinem  
**Herrenkleider-Geschäft**  
 aus dem Gebäude des „Café Mahler“ in das neuerbaute **Adermann'sche Haus** am Hauptplatz, vis-à-vis der katholischen Kirche übersiedelt ist.

**Wegen Auflassen**  
 des  
**Geschäftes**  
 gänzlicher  
**Ausverkauf**  
 zu **Kostenpreisen** in der Specereihandlung des  
**JULIUS HERMAN.** (980-8,7)